

Die braunen Lehrer des schwarzen Schülers

(Teil 3: Martin Duttge)

Hans-Jürgen Massaquoi, 1926 als afrodeutscher Sohn in Hamburg geboren, hat 1999 seine Kindheits- und Jugenderinnerungen in der Autobiografie „Neger, Neger, Schornsteinfeger!“ veröffentlicht. In den letzten h/z-Ausgaben sind Schulleiter Hinrich Wriede und Lehrer Grimmelshäuser porträtiert worden. Der Schüler Massaquoi wurde auch noch vom Lehrer Duttge malträtiert. Wer ist das und was ist aus ihm nach 1945 geworden?



Martin Duttge

„Es ist schwer zu sagen, wer von den zwei bigottesten und fanatischsten meiner Lehrer der schlimmere war; Herr Wriede oder Dutke (von Massaquoi so geschrieben; Anm. delo) mit seiner Hornbrille. Letzterer trug stets stolz seine NS-Uniform zur Schau, wenn er seinen Volkskundeunterricht gab, den er meist nutzte, um seiner Feindseligkeit gegenüber Nicht-Ariern Luft zu machen. ‚Lass dieses negerhafte Grinsen‘, fauchte er mich einmal an, als ich mit der ganzen Klasse über irgendetwas lachen musste. ‚Neger haben im nationalistischen Deutschland keinen Grund zu grinsen.‘ Um diese Haltung zu untermauern, holte er häufig Schüler nach vorn, die er für typisch arisch hielt. Sie mussten sich vor der Klasse auf-

stellen, und Dutke wies dann auf ihr blondes Haar, die blauen Augen, den ‚edel geformten Schädel‘ und andere ‚wünschenswerte‘ körperliche Merkmale hin.

Als ein Schüler einmal Dutkes Behauptung, dass Menschen (nichtarischen Blutes) intellektuell und körperlich minderwertig seien, mit dem Hinweis auf meine schulischen und sportlichen Fähigkeiten in Frage stellte, kanzelte Dutke diesen Schüler ab, weil er es gewagt hatte, ihm zu widersprechen. Dann erklärte er der Klasse, dass ich nur die Ausnahme sei, die die Regel bestätigte, und behauptete, dass ich sämtliche (normalen Merkmale) von meinem arischen Elternteil geerbt habe. Schließlich spekulierte er, dass das letzte Wort ja noch nicht gesprochen sei und die Möglichkeit bestehe, dass mein minderwertiges Blut irgendwie doch noch die Oberhand gewinnen könnte. (Es gibt viele Arten der rassischen Minderwertigkeit), argumentierte er. (Ich würde mich nicht wundern, wenn euer Klassenkamerad eines Tages zum asozialen Subjekt wird, beispielsweise ein Krimineller oder Alkoholiker.)

Anschließend wies Dutke mich an, nach dem Ende der Stunde den Raum nicht zu verlassen. (Was ich dir zu sagen habe, dauert nicht lange), knurrte er, nachdem alle anderen Schüler fort waren. Er musterte mich

verächtlich durch seine dicke Hornbrille und warf mir vor, die Klasse gegen ihn aufbringen zu wollen und ihm gegenüber mit meinem dauernden (negerhaften Grinsen) ein respektloses Verhalten an den Tag zu legen. (Eins kann ich dir sagen, junger Mann. Dir wird das Lachen noch vergehen. Wenn wir mit den Juden fertig sind, bist du und deinesgleichen nämlich als nächstes dran. Heil Hitler:») („Massaquoi: Neger, Neger, Schornsteinfeger“, Bern, München, Wien, 1999, S. 114)

Auch der dritte braune Quälgeist des Hans J. Massaquoi ist ein besonders unangenehmes Exemplar Mensch. Martin Duttge, am 18.4.1903 in Makersdorf, Kreis Görlitz geboren, ist über das Lehrerseminar in Fraustadt in den Beruf gekommen. Er hat die ersten Jahre an einer privaten Mädchenschule gearbeitet und kommt 1929 als Hilfslehrer an den Käthnerkamp, wo er am 1.4.1930 fest angestellt wird. Am Käthnerkamp avanciert er zum stellvertretenden Schulleiter, nachdem auch er am 1.5.1933 in die NSDAP eingetreten ist und als Ortsgruppenamtsleiter im NSLB fungiert.

Seine Personalakten durchziehen drei Stränge: Die materielle Not der Lehrer in den Jahren der Weimarer Republik trifft auch Martin Duttge, der drei Kinder zu ernähren hat und dessen Frau

drei weitere Kinder bei der Geburt oder kurz danach verliert. Duttge und seine Familie haben viele Krankheitsfälle auch finanziell zu bewältigen. Und er versucht auch deswegen aber mit magerem Erfolg, Karriere zu machen: über die Partei, über Lehrgänge an der Parteiführerschule. Dabei schreckt er nicht vor üblen Denunziationen zurück.

Am 18.7.1933 schickt er ein 7-seitiges Denunziationsschreiben an die Parteileitung der NSDAP über die Ortsgruppe Barmbek-Nord. Namentlich wird die Hälfte des Kollegiums Käthnerkamp verleumdet, einerseits des Opportunismus bezichtigt (Anbiederung an NSDAP und NSLB), andererseits des Marxismus beschuldigt: so der Kollege Karl Neumann, der sich als Schulleiter beworben hatte und dem Duttge eine marxistische Einstellung unterstellt.

Dabei ist Neumann laut seiner Personalakte selbst am 1.5.1933 in die NSDAP eingetreten, war seit demselben Tag Ortsgruppenamtswalter des NSLB und jubelte Hitler später auf mehreren Parteitagungen in Nürnberg zu. Am 11.7.1933 war er Schulleiter an der Schule Von-Essen-Straße 124 geworden - möglicherweise zuviel für den weniger erfolgreichen Duttge. Als verlässliche NSDAP-Mitglieder in seinem wirren Schreiben benennt Duttge sich selbst und Grimmelhäuser.

Auch Duttges Verteidigungsschrift nach dem frühen Ende des Tausendjährigen Reiches ist ein Konglomerat von langatmigen Schutzbehauptungen und denunziatorischen Verdrehungen. Es beginnt mit der Aussage: „Mein Eintritt in die Partei erfolgte lediglich aus Sicherheitsgründen zur Abwehr politischer Intrigen und hatte nichts mit einer etwaigen Billigung oder beabsichtigten Förderung des Nationalsozialismus zu tun.“ Als Zeugen dafür nennt er u.a. seinen Kumpan Grimmelhäuser. Duttge geriert sich mit seinen Schrift-

sätzen im August 1946 nahezu als Widerstandskämpfer. Rührig ist er dabei, insbesondere Leumundszeugnisse von Nachbarn und Bekannten herbeizubringen.

Interessant und bezeichnend für die Person des Martin Duttge ist der Bericht, den einmal mehr Schulrat Gustav Schmidt über ihn am 21.8.1946 schreibt. Schmidt war zuständiger Schulrat für den Käthnerkamp in den 30er Jahren gewesen und wurde 1942 aus der Behörde entfernt, weil er sich weigerte, in die NSDAP einzutreten.

Schmidt über Duttge: „Duttge ist ein Mann ohne feste Haltung. Er wendet sich dorthin, wo er meint, seinen Vorteil zu finden. Die Schulverwaltung hat dafür ganz üble Beispiele erfahren.“ Schmidt nennt dabei die „üble Denunziation“, die Duttge einreichte und in der er über sich schreibt: „'Sei es bei nationalen Feiern, Beflaggen oder irgendeine würdige Raumausrüstung, sie kümmern sich um nichts, überliessen diese Angelegenheit meiner Klasse und mir und Pg. Pauls.' Herr Duttge stellte sich hier also ganz offen als ein eif-

riger und guter Verfechter des Nationalsozialismus selbst hin. Duttge hat im Lehrerbund das Amt eines Ortsgruppenleiters bekleidet, zu solchen Ämtern (wurden) stets nur zuverlässige Parteigenossen genommen. Duttge hat auch eine politische Funktion ausgeübt, denn er hat über andere Kollegen Berichte über deren politische Haltung abgefasst.“

Auch die zahlreichen Dokumente aus der Zeit, in der Duttge sich mit seinen Klassen in Lagern der Kinderlandverschickung (KLV) in Bayreuth und Böhmen aufhält, werfen kein günstiges Licht auf Martin Duttge.

Duttge, der in Barmbek im Haus Rübenkamp 82 ausgebombt war, nimmt gegen ausdrückliche Anweisung Frau und Kinder mit in die KLV-Lager, was aus der Not vielleicht nachvollziehbar ist. Der Hamburger Beauftragte für die Kinderlandverschickung, Heinrich Sahrhage, stellt fest, „dass der Lagerleiter Duttge bei den Bewirtschaftern erhebliche Schwierigkeiten mache, und dass insbesondere Frau Duttge

Abschied von Hans-Jürgen

In Hamburg geborener Autor des Bestsellers „Neger, Neger, Schornsteinfeger“

HANS-JUERGEN FINK

HAMBURG :: Hans-Jürgen Massaquoi, in Hamburg geborener amerikanischer Journalist und Buchautor, ist in Florida gestorben. Das erfuhr das Abendblatt von dessen Freund Ralph Giordano. Massaquoi, schwer erkrankt, hätte am 19. Januar seinen 87. Geburtstag feiern können. Er, der Deutschland 1948 verlassen hatte, wurde der deutschen Öffentlichkeit 1999 bekannt, als er den ersten Band seiner Lebenserinnerungen veröffentlichte, die zum Bestseller wurden: „Neger, Neger, Schornsteinfeger“ heißt das Buch nach den Spottrufen, mit denen die hellhäutigen Kinder den dunkelhäutigen Sohn eines liberianischen Diplomatenprozesses und einer Hamburger Krankenschwes-

ter hänselten. Sein Großvater war liberianischer Generalkonsul in Hamburg, seinen Vater hat er nie kennengelernt.

Massaquoi wuchs bei seiner Mutter in Barmbek-Süd auf; in seinem Buch erinnert er sich an die vielfältige Diskriminierung und Gefährdung durch den aufkommenden Nationalsozialismus. In seinem Wunsch, nicht ausgegrenzt zu werden, ging Massaquoi eines Tages sogar in ein HJ-Heim und wollte Mitglied werden. Seine Mutter kämpfte wie eine Löwin für ihr Kind, kann ihn gerade noch aus dieser Situation befreien. Nur mithilfe von Freunden entkommt er der Gestapo, als er wegen seiner Beziehung zu einem hellhäutigen, blonden Mädchen verhaftet wird. Massaquoi erzählt in berührender Ehrlichkeit davon, wie ihm dann langsam dämmer-

Hans-Jürgen Massaquoi verstarb am 19.1.2013 in Florida.

die eigentliche Triebfeder sei. Es gäbe Zank und Streit mit fast allen Menschen, mit denen Pg. Duttge in der KLV zu tun habe.“

In seiner Beurteilung über Martin Duttge kommt der NSLB-Schulbeauftragte für die KLV, Erwin Zindler, am 27.12.1943 zu folgender Beurteilung: „Duttge tritt mit äußerster Anmaßung mit angeblich unerschütterbarem Recht auf. In Wort und Ton kennt er keine Rücksichten, so dass ihm nicht gewachsene Verhandlungsgegner schnell unterlegen sind. Dieser Mangel an Erziehung, den ihm Pg. Zindler hart und eindeutig vorhielt, verbunden mit sehr selbstgerechter Abstreitung, Erinnerung und Auslegung von Tatbeständen, lässt Duttges Charakter als nicht unbedenklich erscheinen. Für den Dienst in der KJLV ist er bei aller Anerkennung seiner Eignung als Lehrer nicht mehr verwendbar. Der Schulverwaltung stelle ich anheim, auch ihrerseits Duttges Verhalten zu rügen.“

Wieder zurück in Hamburg meldet sich Duttge seit dem 31.8.1944 wegen leichten Rheumatismus' dienstunfähig. Er

zieht dieses hin bis zum März 1945, wird dann im Ortsamt Uhlenhorst beschäftigt, macht vier Monate Militärdienst als Grenadier und wird dann auf Anordnung der Britischen Militärregierung aus dem Beamtenverhältnis entlassen.

Aber Duttge kommt mit seinen vielen „Vernebelungsschreiben“ (Gustav Schmidt) durch die Entnazifizierung, wird 1949 ein Jahr als Angestellter in den Schuldienst wieder übernommen, ab dem 5.4.1950 ist er wieder Beamter, arbeitet ab 1952 als Lehrer an der Jahnschule.

Aktiv bleibt Duttge vorwiegend in Richtung Schulbehörde, Anträge auf Pflichtstundenermäßigung, 50% Schwerbehinderung wegen eines Hörschadens, Vorschüsse. Duttge blüht erst wieder auf, als er am 24.1.1966 an die Sonderschule Bokelkamp versetzt wird. Dort ist der ehemalige NSDAP-Schulleiter Claus Hartlef jetzt Schulleiter. Der bestätigt Duttge: „Gesundheitlich und leistungsmäßig erfüllt er restlos seine Aufgabe.“ Duttge bleibt mit kleinen Schülergruppen – Krankheiten sind

Vergangenheit – über das 65. Lebensjahr hinaus aktiv. Erst am 31.3.1969 wird er pensioniert.

Duttge stirbt am 18.2.1986.

Nachwort

Hans J. Massaquoi hat seine Peiniger überlebt, folgerichtig Deutschland verlassen und lebte in den USA. Er hat nie wieder etwas von seinen Lehrern gehört, kannte deren Geschichte nicht.

Es gab nur eine weiße Taube in seiner Schulgeschichte: „Vermutlich eines der ersten Opfer dieser ‚Säuberung‘ war unsere gütige Klassenlehrerin Fräulein Beyle. Am Ende des zweiten Schuljahres teilte man uns lediglich mit, dass sie an eine andere Schule versetzt worden sei und ein anderer Lehrer, Herr Grimmelshäuser, ihren Platz einnehmen würde. Ich habe nie wieder von ihr gehört und weiß nicht, ob man ihr erlaubte, ihre Lehrerkarriere woanders fortzusetzen.“

Margarethe Beyle wurde an die kleine Schule Wittenkamp im selben Schulkreis versetzt. Über sie gibt es im Staatsarchiv keine Personalakte und keine Entnazifizierungsakte. Sie war unspektakulär, einfach nur menschlich und Pädagogin. Im Streit um die Schulleitung am Käthnerkamp im Frühjahr 1933 war sie auf Seiten des Kandidaten Karl Neumann, der gegen Friedrich Gosau antrat. Nationalsozialisten standen sich auf beiden Seiten gegenüber. Margarethe Beyle hatte sich vermutlich für die Gruppe der jungen Lehrer entschieden und keine politischen Maßstäbe angelegt, gehörte somit zu den Gegnern von Duttge und Grimmelshäuser. Sie arbeitete weiter pädagogisch bis zu ihrer Pensionierung an der Schule Steilshooper Straße 338, bis sie am 1.4.1957, 60-jährig, in den Ruhestand trat.

Ich habe Hans J. Massaquoi die Geschichte seiner Lehrer zugesandt.

HANS-PETER DE LORENT

en Massaquoi

„steinfeger“ stirbt mit 86 Jahren in Florida

te, dass die Nazis eine mörderische Gewaltherrschaft errichtet hatten. Er konnte sich durch den Zweiten Weltkrieg retten.

1932 lernte er Ralph Giordano kennen, was in dessen autobiografischem Roman „Die Bertinis“ seinen Niederschlag gefunden hat; Massaquois Spitzname war „Micky“. Aus der kurzen Begegnung wurde nach dem Krieg eine

Freundschaft, die dann ein ganzes Leben lang gehalten hat.

Massaquoi wanderte 1948 nach Liberia aus und ging später in die USA. Dort konnte er studieren und wurde schließlich Chefredakteur des großen afroamerikanischen Magazins „Ebony“ und scharfer Beobachter und Kommentator des Kampfes der Schwarzen für ihre Bürgerrechte. Er interviewte Martin Luther King, Malcolm X, Muhammad Ali und viele andere bedeutende Personen der Zeitgeschichte.

Das Hamburger Abendblatt brachte „Neger, Neger, Schornsteinfeger“ als Vorabdruck, das Buch wurde 2006 fürs Fernsehen adaptiert. Massaquoi, der auch im Alter noch perfekt Deutsch und Platt sprechen konnte, kam mehrfach zu Lesungen nach Hamburg zurück.

Verließ Deutschland drei Jahre nach Kriegsende:
Hans-Jürgen
Massaquoi Foto: dpa

Hamburger Abendblatt, 21.12.03